

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

5.3.1787 (Nr. 28)



Mit Hochfürstlich • Marckgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Rom, vom 10 Febr.

Die Entschliessungen, welche die deutschen Erz- und Bischöffe, wegen des bekannten Betragens des Päpsts. Nuntius zu Köln nehmen, werden für unsern Hof immer ernsthafter. Man will sichere Nachricht haben, daß sie sich von dem Toskanischen Hof eine Abschrift von denen Entschlüssen des von dem Bischoff von Vistola gehaltenen Diözesansynods ausgebeten, um dieselbe zur Richtschnur zu gebrauchen, bei denen Artikeln, welche in einem Nationalkonzilium festgesetzt werden sollen, daß sie zu versammeln drohen, um die Jurisdiction in ihren Diözesen zu erweitern um sich der Untertänigkeit des Heil. Stuhls, vornehmlich aber deren Päpsts. Nuntien zu entziehen.

Londen, vom 18 Febr.

Der Künstler von Birmingham, welcher die Chaise von Eisen erfand, die bloss auf einem Rade geht und nicht umgeworfen werden kann, hat von der Gesellschaft zur Ermunterung der Künste, eine goldne Medaille und den königlichen Beifall erhalten.

Wien, vom 21 Febr.

Die Reise Sr. Majestät nach Cherson geht den 10. März vor sich; die Abwesenheit ist 3 1/2 Monat. Außer dem General Grafen Kinsky, besteht das Gefolge ohngefähr aus 115 Personen, unberechnet die Cavaliers der Ungarischen- und Gallizischen Noblegarden, welche Eilbotendienste leisten. Zu obigen 115 Personen, gehören 50 der schönsten Grenadiers, deren Uniform roth, mit breiten Goldbordierungen ist; die Herrn vom Gefolge und Oberoffizianten, haben zerlei Uniformen, eine blau, die andre roth, beide mit Gold doppelt aufgeschmackvollge gestickt; die 12 R.

Leibgarden schwarz Sammet, mit Gold gestickt. Der Werth des Gepäcks, an Juwelen, baarem Geld, Tischgeräth, Kostbarkeiten aller Art, wird auf 40 Millionen Gulden geschätzt. In den Russischen Gränzen werden Sr. Majestät von einem kleinen Corps d'Armee Russischer Truppen empfangen und so weiter unter beständigen Truppenabwechslungen von Station zu Station begleitet.

Paris, vom 22 Febr.

Es wird noch immer versichert, daß Ihre Majestät die Königin künftigen Sommer nach Spaa gehen werden. Die Suite wird in 3 bis 400 Personen bestehen, ohne die Dienerschaft, die die Mobilisaraufsicht hat. Dieserwegen werden Sr. Maj. der König, in diesem Jahr keine Reise vornehmen, sondern in den 4 folgenden Jahren, werden Sie alle Provinzen Dero ganzen Königreichs heimsuchen.

Der Leichnam des Grafen von Bergennes ist am verwichnen Mittwoch, seinem letzten Willen zu Folge, auf den Gottesacker u. L. F. Versailles in die Erde versenkt worden. Außer der Menge Menschen von allen Ständen, welche dem Leichenbegängnisse beiwohnten, fanden sich auch die beiden Herren Minister Marschall von Castries und Freiherr von Breteuil, dann der Herr Graf von Estaing und viele Deputirten von den vornehmsten Departements, desgleichen abgeordnete Edelknaben und Gardenoffiziere von königlicher Seite dabey ein. Eine Leichenversammlung von solcher Art zeugt von dem allgemeinen Leid und Betrauren, welches der große tugendhafte Mann mit zu Grabe nimmt; er, welcher verdient, daß ganz Europa ihn betraure. Man glaubt nicht, daß dieser

Lodesfall einige Veränderungen in dem politischen System unres Hofes bewirken werde. Die von dem Verbliebenen eingeührte friedliebende Verfassung dürfte nach wie vor ihren Sitz in unserm Schooße behalten. Heut soll eine Schrift erscheinen, in welcher Se. Maj. Ihren Unterthanen die Beweggründe der obwaltenden Nationalversammlung vorlegen. Es scheint, daß alles was verhandelt wird, den Franzosen sehr angenehm seyn werde.

Berlin, vom 22 Febr.

Der Gesandte der Generalsstaaten an hiesigem Hof, Freiherr von Rheede, hat mit den Ministern der auswärtigen Geschäfte täglich sehr viel zu thun. Se. Maj. der König belustigen sich oft mit dem Französischen Lottospiel, Dauphin genannt, mit dem Herzog Friedrich von Braunschweig, verschiednen Prinzessinnen und Hofdamen. Der geringste Einsatz bei diesem Spiel ist 20 Thaler in Gold. Die Königl. Zimmer bekommen ein ganz andres Ansehen. Eines davon bekommt eine lichtblaue seidne Tapete mit Gold und Silber durchwirkt und über und über mit Perlen besetzt. Der König läßt sich bei einem hiesigen Tischler einen Schreibtisch verfertigen, welcher 3000 Louisd'or kostet. Der Oberhofmeister des Kronprinzen, Graf von Brühl, hat nebst freier Tafel, monatlich 1000 Rthlr. Besoldung. Der Herr Graf ist 51 Jahr alt, besitzt ausgebreitete Kenntnisse und seine Gemahlinn ist eben so schön als aufgeklärt. Der Herzog von Curland bleibt dieses Jahr noch in Berlin. Die Wissenschaften und Künste haben an ihm einen großen Verehrer und Beschützer. Die Maler und alle Künstler gewinnen bei diesem Kenner der Kunstwerke sehr viel. Er hat Kupferstiche mit 100 Friedrichsd'or bezahlt und der König selbst hat sie mit großem Beifall gesehen. Der Berliner Kaufmann und Modehändler Schmalz hatte auf seiner neuen Reise nach Frankreich, wo er die neuesten Moden holen wollte, das Unglück, mit einigen Französischen Bauern auf der Landstraße in Streit zu gerathen. Bei der Ueberlegenheit bediente er sich seiner Pistolen und war so unglücklich, bei seiner Bertheidigung, einen Bauern zu erschiesen und einen stark zu verwunden. Er gerieth hierauf in die Hände der Marechaussee, welche die strengste Justiz an ihm ausübten. Seine Freunde bedauern seinen schwerhaften Tod.

Donauströhm, vom 22 Febr.

Die Abreise des Monarchen ist nun auf den 17ten künftigen Monats festgesetzt, wenn ankommende Eil-

boten keine Abänderung veranlassen. Diese Zusammenkunft und das Resultat davon macht gegenwärtig unsern Politikern viel zu schaffen. Sie sind begierig zu sehen, ob die trotzig Ottomanen die Kühnheit haben werden, die Krönung der Russischen Monarchinn zur Königin von Laurien zu stören und sich dadurch den Unwillen der beiden Kaiserhöfe auf den Hals zu laden. In diesem Fall vermuthen sie, daß der Bacha von Scutari eine Armee commandiren werde, um die Einfälle der Tartaren in die Krimm zu unterstützen. Diese Politiker erstrecken ihre Muthmaßungen noch weiter; sie behaupten Joseph II. und Catharina II. würden sich über die zu ergreifende Maßregeln miteinander unterreden, um diejenigen Mächte, die sie etwa aus Eifersucht in ihren Entwürfen zu stören suchen würden; ihr ganzes Uebergewicht fühlen zu lassen. Man ist nun begierig zu hören, was nach der schickungigen Abreise des Herrn Grafen von Görz die Unruhen in Holland für einen Gang und endlich für ein Ende nehmen werden. Die Freundschaftsverstärkung in dem Brief des Preussischen Monarchen an die Generalsstaaten, geht wohl die ganze Republik überhaupt, nicht aber die Provinz Holland insbesondere an. Sollte sich diese, in Ansehung des Interesse, von den übrigen Provinzen, welche die Statthalterische Vorzüge reclamiren, trennen, so dürfte alsdenn der Unwillen Sr. Preussischen Majestät auf sie und auf die Demagogen allein fallen.

Paris, vom 24 Febr.

Vorgesekern ist endlich die Versammlung der vornehmsten Glieder unsers Reichs feierlich eröffnet worden. Nachdem sich der König niedergelassen, redete Er die Anwesenden in sehr kernichten Ausdrücken an, wobei Se. Majestät das Andenken des Königs Heinrich IV. aufweckten und dabei zu verstehen gaben, daß Sie bereit seien, für die Wohlfahrt Ihres Volks alles aufzuopfern. Hierauf that der Herr Siegelbewahrer eine sehr kurze Anrede und endlich sprach der Finanzminister, Herr von Calonne, welcher den Gegenstand seiner Rede in 3 Theilen auseinander setzte. Im ersten schilderte er den Zustand der Finanzen unter dem Kardinal Fleury bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt und sagte, unter diesem Minister hätten die Ausgaben angefangen, die Einnahme zu übersteigen; unter dem Abbe Terray seien die Schulden auf 40 Millionen angewachsen; Herr Necker habe dieselben auf 27 Millionen herunter gebracht und ist seien wirklich 6-6 Millionen bezahlt. Der zweite Theil, seiner Rede bewies die in jedem Fach angehäuften Mißbräuche im Großen und der 3te spricht von seinen

sparfamen und wohlthätigen Absichten. 1) Die Grundsteuer soll in natura bezahlt werden im pro rata der Erzeugnisse von guten sowohl, als schlechten Ländereien; 2) in den Provinzialverwaltungen sollen die Unterthanen verathschlaget, auch ihre Vorstellungen und Beschwerden gehört werden; 3) die Aufhebung der Kopfsteuer des Adels, der Klerisei und der Advokaten; dreier Stände, die doch am besten bezahlen können; 4) Verringerung von 6 Millionen an der Steuer; 5) Unterdrückung der Frohdienste in natura; 6) Abstellung der Zehenden und Bevollmächtigung der Klerisei, ihre unsärbaren Distrikte, zur Tilgung ihrer Schulden, zu veräußern; 7) Bezeichnung der Kreongüter, die Waldungen ausgenommen und Aufhebung der Forstämter; 8) Vereinfachung in allen Zweigen der Verwaltung; 9) Uebersetzung der Pässe an die Grenzen des Reichs. Dieser Posen dürfte in Lothringen und Elßas viele Widersetzlichkeit finden. 10) Abdankungen und einzuführende Sparsamkeit in dem K. Hause. Bringt Herr von Calonne diese Entwürfe zur Wirklichkeit, so verdient er in der That den Ehrenkranz eines Sully und Colbert und man tröstet sich mit dem Gedanken, einen empfindungsvollen Monarchen zu sehen, der sich Ludwig XII. und Heinrich IV. zu Mustern nimmt. Die Nation wiederholt sich mit Vergnügen jenen Sinn aus einer der Unterhaltungen zwischen dem König und dem Herrn von Calonne, der die Neigung des Königs zur Sparsamkeit hinlänglich zu erkennen giebt.

Carlsruhe, vom 5 März.

Folgende Nachricht ist uns vom Herrn Hofrath Böckmann, hiesigem Lehrer der Physik, zum Einrücken in unsre Zeitung mitgetheilt worden.

Schon länger, als ein halbes Jahr sind hier in Carlsruhe und in mehreren andern Orten des Landes vielfache prüfende Versuche über Magnetismus und Somnambulismus in der Stille und ohne Geräusch ununterbrochen angestellt worden. Personen aus allen Klassen, aus jedem Geschlecht, aus jedem Alter, selbst Kinder von 10 bis 12 Jahren haben die unlängbarsten und glücklichen Wirkungen an sich empfunden. Unverwerfliche Zeugen, ehrwürdig durch Rang, Kenntnisse, Geist und Herz sind oftmals bei denselben zugegen gewesen und mehrertheils mit einem Zuwachs von Ueberzeugung und Bewunderung wieder weggegangen. Angesehene Fremde und selbst einige Gelehrte von Ruf sind blos in dieser Absicht hieher gereist, um diese Phänomene zu sehen und zu erforschen; und nach-

dem sie gesehen hatten, wünschten fast alle in dem praktischen der Kunst unterrichtet zu werden. Mehrere unsrer Nebenbürger und unter denselben Aerzte und Wundärzte haben nach langem, bebürsamem Prüfen, ihren Unglauben abgelegt und sind nicht nur Freunde und Vertheidiger dieses neuen Heilmittels geworden, sondern haben sogar angefangen, es selbst zu üben. Indessen blieb freilich die große Masse des Publikums durch gewöhnliche Umstände veranlaßt wankend zwischen Glauben und Unglauben. Die am billigsten denkenden Glieder derselben schwiegen; andre zuckten die Achseln; andre wurden laut und tönten ohne böse Absicht die gehörten Vorwürfe wieder; witzelten, bedauerten, lachten u. s. w. Und so lief dann ein Monat nach dem andern hin, und die Freunde des Magnetismus blieben immer bei ihrem bescheidenen Schweigen, da sie nicht für Celebrität sondern nur für den Segen der Menschheit arbeiteten. Aber endlich scheint auch dieses Stillschweigen ihnen fast zur Last gelegt zu werden und fogar bei einigen wohlthätenden Personen Zweifel über den wirklichen Fortgang der Sache zu erregen. Es ist also iht eine der Wahrheit schuldige Pflicht, vor dem verehrungswürdigen Publikum ohne Rückhalt und nach Gewissen zu versichern, daß sie unermüdet ihren Gang der Menschenliebe bisher (dank sei es der gütigen Vorsehung) mit dem besten Erfolg fortgegangen sind; und ferner fortgehen werden; daß sie, anstatt ein geheimnisvolles Gewand um sich zu werfen, vielmehr wie bisher jedem Bidermann, den sein Herz und nicht blos Neugierde zu ihnen führt, es vergnügt erlauben werden, den Versuchen beizuwohnen; daß sie jeden Philosophen bitten, ihnen seine Zweifel und Anstände mitzutheilen, die sie gerne ihm aufzulösen suchen wollen; daß sie nächstens Beiträge zu der nicht unwichtigen Geschichte des magnetischen Somnambulismus in den Badischen Ländern, und zwar die veranlassende Gelegenheit dazu, den Fortschritt, Wachsthum, die Erfolge, Unterstützungen und Hindernisse mit freimüthiger Wahrheitsliebe aufsetzen und öffentlich bekannt machen werden; daß sie endlich die in mehreren Schriften zerstreuten practischen Regeln sorgfältig sammeln und dem Publikum treu und unverhohlen darlegen werden, damit jeder Hausvater oder Hausmutter in dem Schoße ihrer Familie diese sehr einfache und leichte Kunst üben und sich durch sich selbst von deren Wahrheit und Nutzen überzeugen können. — Sollten diese offenen Aeußerungen das Glück haben, einigen Eindruck bei dem unbefangenen Publikum zum Vortheil der Wahrheit zu machen, so ist der ganze Zweck dieses Aufsatzes erfüllt.

Fortsetzung des Resultats des Kaiser Congresses.

Nachdem Wir aber noch zur Zeit Uns von der genauen Erfüllung der Konkordaten nicht entfernen wollen und nachdem Wir in solcher Rücksicht unsre Beschwerde auf die einseitigen Auslegungen und Abweichungen des römischen Hofes beschränken, auch Uns unter dem Beistand Eu. Kaiserl. Majestät solcher einseitigen Auslegungen, oder eigenmächtigen Abweichungen ohnehin entledigen werden, so mögen Wir nur den einzigen weitem Betracht der Beherzigung Eu. Kaiserl. Majestät noch unterstellen, daß in den mit ersagtem Hof geschlossnen Verträgen wohl bemerklich auch solche Verbindlichkeiten vorliegen, welche die deutsche Nation auf ewige Zeiten zu erfüllen keineswegs übernommen, sondern sich vielmehr ausdrücklich eine bald erfolgende anderweite Vorsehung vorbehalten, auch zum Theil solche Absichten dabei zum Grund gelegt hat, die dermal gänzlich aufhören und hinwegfallen. Euer Kaiserl. Majestät werden es demnach von selbst für höchst billig erachten, daß Wir in solcher Rücksicht, wenigstens um eine gültliche allerhöchste Verwendung ansehen, wodurch der römische Hof sich zur selbst eignen ausgiebigen Beruhigung der deutschen Nation im Bezug auf jene, den izzigen Zeitumständen nicht mehr anpassende Verträge vermögen lasse. Sollte aber wider Verhoffen, durch die Einschlagung gültlicher Wege nichts zu erwirken seyn, so ersuchen Wir Eu. Kaiserl. Majestät, Allerhöchstdieselben wollen huldreich geruhen, solchenfalls die unaufhältliche fernere Vorsorge zu treffen, daß die in den deutschen Konkordaten ausbedungene und wirklich zugesicherte Kirchensversammlungen (massen in jener zu Trient die erwartete Erledigung nicht erfolgt ist) durch einen Nationalzusammentritt der deutschen Erz- und Bischöffe, endlich einmal zu Stand komme und darim die deutsche Nation von allen Bedrückungen gänzlich befreuet, so fort die ihr zuständige, in den ersten Zeiten durch Jahrhunderte genossene vollkommne Freiheit wieder hergestellt werde. Und sollte auch dieses der Kirchenverfassung so angemessene Mittel gegen alles Vermuthen nicht thunalich scheinen, oder doch schwer in der Ausführung fallen, oder sollte der Zweck dadurch nicht anziebig genug zu erreichen seyn, so bleiben in diesem Fall unsre festbeschlossene Anträge von nun an dahin gerichtet, daß solchane Beschwerden und vorzüglich jene, die sich auf lästige Exactionen, oder sonst auf das zeitliche Wohl unsrer und des Reichs Unterthanen beziehen, von Eu. Kaiserl. Majestät und dem gesammten Reich näher eingesehen, erwogen und in deren Beseitigung das Erforderliche durch gesetzliche

oder andre Wege ergriffen werde. Wir erlassen Uns schließlich zu Kaiserl. Hulden und verbleiben &c. &c.

(Der Beschluß folgt.)

Der mischte Nachrichten.

Die Absicht des Römischen Hofes, die Bischöffe Deutschlands in der bekanten Angelegenheit gegen die Erzbischöffe, auf seine Seite zu ziehen, schlägt fehl. Laut Briefen vom Rheinstrom geht die von Seiten der Herren Erzbischöffe mit den Herren Bischöffen angefangne Correspondenz über die zu Eins in vorigem Jahr entworfne Punctation einen thätigen Weg. Hildesheim und Paderborn sind bereits beigetreten und auch Lüttich ist von dem völligen Beitritt nicht weit entfernt. Bei der exemten Geistlichkeit ist es in diesem letzten Ort wirklich schon weiter gediehen, als mit den nicht exemten. Bis Ostern möchte wohl nach gründlichen Vermuthungen, alles in Ordnung seyn.

Der neue Hospodar der Moldau, Ipslant, hat seinen Sohn als Geißel bei der Pforte zurück lassen müssen und wird derselbe nun nicht wieder nach Wien flüchten können, wie er that, als sein Vater im Jahr 1782. Hospodar der Wallachei war.

Junckrist über der Thür eines Kirchhofs in Niederachsen: Hier ruhen unsre Alten, Gott möge sie behalten! Denn sollten sie wider aufstehen! so müsten wir von Haus und Hof gehen.

Das Gerücht, als ob Ihre Kaiserl. Maj. die Reise nicht weiter fortsetzen, sondern von Kiew wieder unmittelbar nach Petersburg zurückkehren würden, verdient eben so wenig Glauben, als jene Sage aus Svatin über Brinn, die neuerliche Ankunft des Schachin Gerey zu Schwanez mit einer starken Bedeckung russischer Truppen betreffend, so sehr auch übrigens die Einrückung der letztern in Polen bestätigt ward.

Der Herr Cardinal Herzog zu Rom soll den Kaiserlichen Auftrag erhalten haben, den Pabst dringend anzugehen, mit der Görzer und Laibacher Diöces ein Ende zu machen, ansonst man sich nach dem Geist der alten Kirchenzucht selbst Rath schaffen würde. Man hat die gegründetste Hoffnung, daß Sr. Kaiserl. Maj. alle, auch geschärfte Mittel, wenn sie nöthig werden sollten, anwenden werden, um den Herren Nuntien Zoglio und Vacca alle Jurisdictionen weg einzustellen.

AVEN